© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die „phrygische Mütze“ in Bosnien.

Von

Dr. Ćiro Truhelka,

Custos am bosn.-herceg. Landesmuseum.

(Mit 10 Abbildungen im Texte.)

Vor mehreren Jahren hatte ich Gelegenheit, in einigen Ortschaften des Bezirkes Srebrnica bei Weibern eine eigenthümliche Kopftracht kennen zu lernen, die ihrer Form nach im Occupationsgebiete ganz vereinzelt dasteht und anscheinend an eine uralte Tradition anknüpft, die früher allgemeiner war, sich aber später auf das Osatgebiet beschränkte.

Gegenwärtig weicht sie auch hier einer modernen Geschmacksrichtung, und ich konnte im ganzen Gebiete nur noch vier Weiber ausfindig machen, welche, dem Spotte der jüngeren Generation trotzend, diesen etwas unförmlichen Kopfputz beibehalten hatten. Mit vieler Mühe und Zureden ist es mir auch gelungen, ein Exemplar derselben für das Landesmuseum zu acquiriren.

Dieser Kopfputz ist in seiner Anordnung ziemlich complicirt, doch nimmt man schon beim ersten Anblick als dessen wichtigsten und für uns interessantesten Bestandtheil eine der bekannten „phrygischen“ ähnliche Mütze (Figur 1) wahr. Diese Mütze ist aus getrockneten Leinsprösslingen geflochten, während die gekrümmte Spitze aus einem Wulste getrockneter Basilicum- (Bosiljak-) Halme gedreht ist. Ob die letztere Pflanze des Wohlgeruches halber oder aus einem anderen Grunde dazu verwendet wird, konnte ich nicht erfahren, obwohl die Herstellungsart allgemein die gleiche war.

Nach diesem Theile des Kopfputzes hat derselbe offenbar den heute üblichen Namen „Roga“ (die Hornkappe) erhalten.

Der flotte Eindruck, den ein blos mit einer solchen Mütze bedeckter Frauenkopf hervorrufen würde, wird durch einen armdicken, aus Tüchern gedrehten und mit einem dunklen Stoff überzogenen Wulst (Figur 2) beeinträchtigt, welcher bogenförmig die Stirne umrahmt. Um diesen Wulst wurde ein Theil der nach vorne gekämmten Kopfhaare gewickelt, wodurch eine Art Chignon entstand.

Ein weiterer Bestandtheil dieser Kopfbedeckung ist ein etwa 10 Cm. breites, 40 Cm. langes rothes Band, an dessen beiden Enden je ein geschmackvoll mit Glasperlenstickerei verzierter Latz angebracht war, von welchem dichte lange Fransen aus rother Seide oder Baumwolle herabfielen. (Figur 3.)

In der Mitte ist das Band geschlitzt, so dass es über die gekrümmte Spitze der Mütze gezogen werden konnte und die verzierten und befransten Enden desselben über den Wulst und die Schultern herabhingen, wodurch das Ganze ein prunkvolles Ansehen erhielt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ueber diesen Kopfputz wurde ein einfaches, nur mit wenig Stickerei, mitunter auch mit Münzen verziertes Tuch geworfen und mit Nadeln so befestigt, dass die Form der Mütze unter der Hülle sichtbar war.

Dieser merkwürdige Kopfputz (Figur 4) gewinnt noch dadurch an Interesse, dass wir seinen Ursprung in eine vorslavische Zeit verlegen und an antiken Bildwerken alle Elemente, aus denen er besteht, nachweisen können.

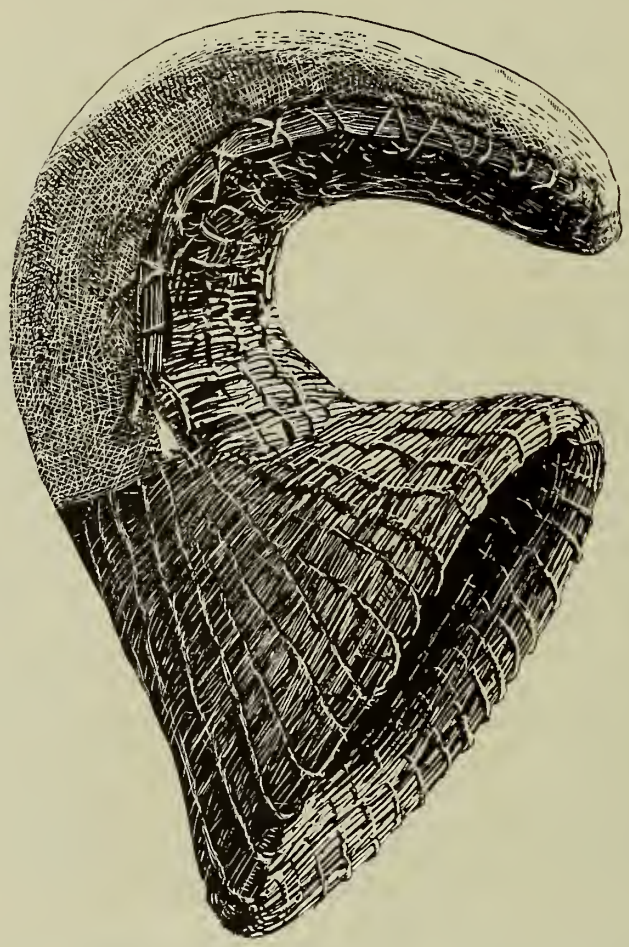

Fig. 1. Hornförmiger Bestandtheil einer alterthümlichen Kopfbedeckung.

Das Verbreitungsgebiet der phrygischen Mütze kennen wir nicht; die Griechen gaben diese Kopfbedeckung sowohl Trojanern, wie Ganymed, Paris, Anchises, als auch dem thrakischen Sänger Orpheus und dem Sonnengotte Mithras, dessen Heimat Persien war, sowie den Persern überhaupt. Auch war sie keineswegs ausschliesslich den Männern eigen, denn wir finden in der Antike auch Frauengestalten mit der phrygischen Mütze, so namentlich die Amazonen, Medea und Helena, welche auf einem etruskischen Spiegel[1]) mit der phrygischen Mütze dargestellt ist, wodurch die geborene Griechin als naturalisirte Trojanerin gekennzeichnet wird.

[1]) Gerhard, II, 181.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Somit erscheint im Alterthume zunächst in Kleinasien und dessen Umgebung der allbekannte Typus eines Costümstückes, dessen Analogon uns gegenwärtig im Norden der Balkanhalbinsel entgegentritt. Dabei drängt sich die Frage auf, ob wir an eine Ueberlieferung aus vorrömischer Zeit oder blos an einen Zufall denken dürfen, der eine im fernsten Alterthume gebräuchliche Trachtform in Bosnien spontan entstehen liess?

Vor Allem dürfen wir die Frage aufwerfen, ob die vorrömischen Bewohner der Balkanhalbinsel in solchen Beziehungen zu den Kleinasiaten standen, dass sie von diesen ein charakteristisches Trachtstück entlehnen konnten? Wir können hier an Strabo erinnern, der (VII. 3, XII. 4) mehrere Beispiele gleichlautender Ortsbenennungen

Fig. 2. Stirnwulst einer alterthümlichen Kopfbedeckung.

in der Troas und in Thrakien anführt und die Phryger ausdrücklich einen thrakischen Stamm nennt. Verwandtschaftliche Beziehungen zwischen Thrakern und kleinasiatischen Phrygern werden übrigens auch von anderen classischen Schriftstellern behauptet, und bei Herodot (VII. 73) finden wir die aus Macedonien stammende Sage verzeichnet, dass die Phryger einst als Nachbarn der Macedonier die Balkanhalbinsel bewohnt hätten und von hier aus nach Kleinasien gewandert wären.

Nach dem Lyder Xanthus (bei Strabo XIV.), der als geborener Kleinasiate wahrscheinlich heimischen Traditionen gefolgt ist, wäre diese Auswanderung nach dem trojanischen Kriege, nach Konon (bei Photius ed. Beck, p. 130) 90 Jahre vor diesem geschehen.

Nach Herodot war Emathia der Mittelpunkt des europäisch-phrygischen Reiches (vgl. auch Strabo XIV. 4).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Phryger finden wir selbst noch in historischer Zeit in Europa; es sind dies die thrakischen Bryger, welchen Mardonios auf seinem Zuge begegnet (Herod. VI. 45, Steph. Byz., Plin. IV. 8). Dem Klange nach ist Bryges und Phryges dasselbe Wort. Wir werden uns demnach nicht wundern, wenn wir in Mösien Myser, in Pannonien Päonier finden, Stämme, die wir auch neben den kleinasiatischen Phrygern nennen hören.

Fig. 3. Schläfenband einer alterthümlichen Kopfbedeckung.

Wir können es sonach als feststehend ansehen, dass zwischen den Bewohnern der Balkanhalbinsel und den kleinasiatischen Phrygern in ethnischer Hinsicht Beziehungen herrschten, wobei es für unsere Frage indifferent ist, ob wir den Ausgangspunkt dieser Beziehungen diesseits oder jenseits der Dardanellen suchen. Uns mag es genügen, den culturhistorischen Zusammenhang zwischen dem Vorkommen der phrygischen Mütze in Kleinasien und im Norden der Balkanhalbinsel im Allgemeinen wahrscheinlich gemacht zu haben.

Dass eine ähnliche Kopfbedeckung im letzteren Gebiete während der Römerzeit gebräuchlich war, lehren uns die Figuren der Daker, welche auf der Trajanssäule meist mit dieser Mütze abgebildet sind. (Figur 5.)

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Auf griechischen Vasengemälden finden wir die phrygische Mütze durch decoratives Beiwerk mannigfaltig ausgestattet. Wenn sie Faltenbildungen aufweist, dürfen wir annehmen, dass um ein aus Filz geformtes Futter ein Tuch geschlungen war.

Fig. 4. Alterthümliche Kopfbedeckung „Roga" der Weiber um Osatica (Bezirk Srebrenica).

In vielen Fällen erscheint bei dem Kopfputze der Nackentheil verlängert, und über die Arme und Schultern herabwallend. Auch hier dürfen wir eher an einen Stoffüberwurf denken als daran, dass Mütze und Nackenschutz aus einem Stücke Filz gearbeitet waren.

Eine besonders prunkvoll ausgestattete Mütze war die Kidaris, bei welcher die herabwallenden Seitenbänder an den Kopfputz von Osatica erinnern. In der beigefügten

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Fig. 6.
Orpheus in einem griechischen Vasenbilde.

Fig. 5. Kämpfende Dacier aus den Reliefs der Trajanssäule.

7. 8.

Fig. 7 und 8. Bleierne Maske mit hornförmiger Mütze, Stolac (römisch).

Fig. 9. Regenkapuze „Kukuljica“ hercegovinischer Hirtinnen.

Fig. 10. Kopfputz jungvermählter Frauen in Osatica.

Skizze (Figur 6) ist Orpheus nach einem Vasengemälde[1]) mit der Kidaris dargestellt. Ein Denkmal, das zum Vergleiche herangezogen werden kann, ist die sogenannte Dariusvase in Neapel, wo die phrygische Mütze und die Kidaris in mannigfaltiger Ausstattung dargestellt sind.

[1]) Aus Baumeister, Denkmäler des classischen Alterthums, S. 1122, Figur 1318.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Als interessantes Vergleichsobject aus Bosnien selbst können wir ein Bleiköpfchen heranziehen, welches 1892 auf dem römischen Ruinenfelde bei Stolac gefunden wurde, (Figur 7 und 8.)

Als Bekleidung hat dieses Köpfchen vorerst eine Mütze mit nach phrygischer Art vorgebogener Spitze und weiters über der Stirne einen halbkreisförmigen Haarwulst, wie wir ihn aus Osatica kennen.

Das Vorkommen dieser den Römern durchaus fremden Trachtform in einem antiken Bildwerke können wir uns vielleicht dadurch erklären, dass wir sie als die landesübliche Volkstracht der epichorischen Bevölkerung betrachten, und so erschiene uns dieses Costümestück in seiner gegenwärtigen Form als der letzte Rest eines tiefwurzelnden vorrömischen Landesbrauches.

Als Beispiel solcher langlebigen Costümetradition möchte ich noch ein Kleidungsstück erwähnen, dessen sich die Hirtinnen in der Hercegovina bei schlechter Witterung bedienen. Es ist eine aus gefilzter Wolle gefertigte Kapuze, welche Kopf und Schultern verhüllt. (Figur 9.) Aehnliche Kapuzen benützten auch die Römer und nannten sie Cucullus. Dieser Name lebt heute noch in der Hercegovina, wo eine solche Kapuze Kukuljica heisst.

Zum Schlusse möchte ich noch der Umgestaltung Erwähnung thun, welcher der alte Kopfputz von Osatica in neuester Zeit unterworfen wurde.

Vor Allem ist die aus Leingefleht angefertigte phrygische Mütze einer rothen Filzkappe gewichen, an deren Vorderseite oben ein schmaler, mit Münzen benähter Wulst angebracht ist.

Das Fransenband wurde ebenfalls abgelegt, dafür aber wird von neuvermählten Weibern im ersten Jahre nach der Hochzeit ein unförmlicher Federbusch aus Pfauen- und gefärbten Hahnenfedern als besondere Auszeichnung getragen. Um diesen Aufputz noch gefälliger zu machen, wird an dem Federbusch ein Spiegel angebracht. (Figur 10.) Als Ueberwurf dient ein einfaches, wenig bestiektes Tuch.

Nach Ablauf eines Jahres wird der Busch abgelegt und der übrige Aufputz allein beibehalten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegowina

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: 4_1896

Autor(en)/Author(s): Truhelka Ciro

Artikel/Article: Die "phrygische Mütze" in Bosnien. 509-515